

MUTIG UND STARK

GEBETSWOCHEN 2023-02 (04.09.-17.09.2023)

MONTAG, 04. SEPTEMBER – Ein unmöglicher Befehl

Bibelstelle(n): 1. Korinther 16,13; 5. Mose 31,1-8; Josua 1,1-9

„Sei mutig und stark!“ Drei Bibelstellen, dreimal dieselben Worte.

Für Josua waren sie die Aufforderung seines Mentors Mose und von Gott höchstpersönlich für die neue Aufgabe als Anführer der Israeliten auf ihrem Weg ins verheißene Land. Ein Weg, der alles von ihm fordern würde. Ein Weg voller Herausforderungen, Hindernisse und Kämpfe. Aber auch ein Weg, auf dem all das lag, wovon er und das Volk schon lange geträumt hatten. Dafür würde es Mut und Stärke brauchen.

Für die Christen in Korinth ging es darum, Orientierung zu finden in einer Umgebung, die ganz andere Werte hatte als sie. In einer Stadt geprägt von heidnischen Praktiken und Systemen. Wie sollten sie in dieser Zeit und an diesem Ort leben? Die Aufforderung von Paulus: Seid mutig und stark!

Ist das nicht ein unmöglicher Befehl? Entweder man ist mutig oder nicht. Entweder man hat Stärke oder man hat sie nicht. Woher soll man sie holen, wenn man sie nicht hat?

Die Begründung ist in allen drei Texten dieselbe: Weil Gott selbst mit ihnen ist, können sie mutig und stark sein.

Je mehr wir begreifen, was es bedeutet, dass Jesus Sein Leben für uns gegeben hat, umso mutiger und stärker werden wir sein. Jesus ist nicht gestorben, damit wir uns irgendwie durch dieses Leben schleppen, sondern damit wir ein Leben in Seiner Kraft leben können. Nicht unsere Fähigkeiten sind entscheidend, sondern Seine. Er macht uns mutig und stark, sodass diese Welt durch uns Jesus begegnen kann.

Wie Josua stehen wir an der Schwelle eines Landes, das Gott uns geben möchte. Er hat mehr für dich, als du dir vorstellen kannst. Durch dich kann sich die Atmosphäre auf deinem Arbeitsplatz verändern, deine Nachbarschaft Jesus kennenlernen, Politik und Wirtschaft gestaltet werden, deine Familie Wiederherstellung erleben, deine Angestellten die Großzügigkeit des Himmels erleben. So vieles ist möglich.

Warum? Weil Gott mit dir ist. Du gehst nicht allein. Sei mutig und stark. Das Reich Gottes ist nicht aufzuhalten. In Gottes Aufforderungen liegt zugleich auch eine Verheißung, denn was Er befiehlt, dazu wird Er uns die Kraft geben.

Setze dir ein Ziel für die 14 Tage dieses Leseplans: In welchem Bereich deines Lebens möchtest du von Gott neuen Mut und neue Stärke empfangen? Beginne heute dafür zu beten und bete auch in den nächsten Tagen weiter.

DIENSTAG, 05. SEPTEMBER – Stretch your limits

Bibelstelle(n): Lukas 13,18-19; Epheser 4,15; 2. Petrus 3,18

Wenn du an das Ziel denkst, das du dir gestern gesteckt hast: Was ist deine größte Sorge in diesem Bereich? Was macht dir Angst?

Das 3-Zonen-Modell beschreibt verschiedene Zonen, in denen wir uns im Leben befinden können: Komfortzone, Wachstumszone oder Panikzone.

In der Komfortzone leben wir unseren Alltag. Wir tun, was wir immer tun. Wir kennen die Menschen, die Abläufe, die Aufgaben. Das fühlt sich gut an, bringt aber wenig Veränderung. Im Gegenteil: Je länger wir uns in der Komfortzone aufhalten, umso kleiner wird sie.

In den Bereichen, für die uns Mut und Stärke fehlen, befinden wir uns dagegen oft direkt in der Panikzone. Hier sind wir überfordert und fragen uns, wie wir das jemals schaffen sollen. Wir fühlen uns unfähig und gelähmt. Deshalb versuchen wir die Panikzonen des Lebens zu vermeiden bzw. sie so schnell wie möglich wieder zu verlassen.

Zwischen den beiden liegt die Wachstumszone. Wie wir in den heutigen Bibelstellen gesehen haben, redet die Bibel viel von dieser Zone. Das Reich Gottes ist auf Wachstum angelegt. Wir sind zwar nicht perfekt, aber Stück für Stück und Schritt für Schritt wachsen wir hinein in Aufgaben und Bereiche, von denen wir niemals gedacht hätten, dass wir sie meistern würden.

Wie das kleine Senfkorn, aus dem Stück für Stück eine große Pflanze wird. Wie Josua, dessen Weg nicht damit begann, ein großes Volk in einen Krieg zu führen. In den Mose-Büchern lesen wir an verschiedenen Stellen von Josuas Wachstumszonen, die ihn an diesen Ort geführt haben. Er wird zunächst von Mose beauftragt, eine einzelne Schlacht anzuführen (2. Mose 17,9). Er ist dabei, als Mose auf dem Berg die Zehn Gebote in Empfang nimmt (2. Mose 24,13). Als Mose im Zelt der Begegnung mit Gott redet, ist Josua ebenfalls vor Ort und bleibt sogar noch länger dort in der Nähe zu Gott (2. Mose 33,11).

Josua wusste, dass Mut und Stärke nur in der Nähe Gottes zu finden sind. Denn das Ziel unseres Wachstums ist, immer mehr wie Jesus zu werden. Er ist Mut und Stärke in Person. Je mehr wir von Ihm verstehen und tun, was Er uns sagt, umso mehr wachsen wir. Er führt uns selten in die Panikzone, aber Er lässt uns auch selten in der Komfortzone.

Frag ihn: Welchen kleinen Schritt kann ich heute in dem Bereich tun, der mich herausfordert? Bitte Ihn um seine Kraft. Dann gehe den Schritt.

MITTWOCH, 06. SEPTEMBER – Was siehst du?

Bibelstelle(n): 4. Mose 13,1-3.16.25-33; 4. Mose 14,6-9; 2. Könige 6,13-17

Mut ist nicht die Abwesenheit von Angst und Unsicherheit. Mut bedeutet, etwas zu tun, obwohl wir Angst haben, weil etwas anderes wichtiger ist als die Angst. Denn selbst in der Wachstumszone unseres Lebens werden uns manche Dinge unsicher machen. Wenn wir dennoch mutig sein wollen, hilft uns eine Veränderung unserer Perspektive. In den heutigen Geschichten lesen wir, wie das aussehen kann.

Als die Israeliten in die Nähe des verheißenen Landes kommen, schickt Mose Kundschafter aus. Zwölf Männer, die alle dasselbe sehen und doch ganz unterschiedliche Dinge sehen. Zehn von ihnen sehen vor allem große, starke Gegner und gut befestigte Städte. Ihr Fazit: „Wir können nicht gegen sie kämpfen. Das Land verschlingt seine Bewohner. Sie sind Riesen und wir sind klein wie Heuschrecken in ihren Augen.“ Kaleb zieht ein anderes Fazit: „Let's go. Die können wir auf jeden Fall besiegen.“ Josua ist ganz seiner Meinung.

Zwölf Männer sehen dieselbe Situation, aber ihre Interpretation der Situation ist verschieden. Die einen schauen vor allem auf die Umstände (Riesen, Mauern), die anderen vor allem auf die Möglichkeiten Gottes. Die Heuschreckenmentalität jagt uns zurück in die Komfortzone. Der Blick auf die Möglichkeiten Gottes macht uns mutig. Denn wenn Er uns einen Auftrag gibt, geht es vor allem um Seine Möglichkeiten, nicht um unsere. Was Er beauftragt, das macht Er möglich.

Wie wir die Umstände unseres Lebens interpretieren, hat einiges damit zu tun, wie unser Bild von Gott ist und worauf wir schauen. Wir dürfen Gott bitten, uns das zu zeigen, was Er sieht. So wie Elisa es für seinen Diener tut. Durch Gottes Augen sehen wir, dass mehr auf unserer Seite sind als gegen uns.

Die Stimme der Angst fragt: „Was ist, wenn es schiefgeht?“ Die Stimme des Muts fragt: „Aber was ist, wenn es funktioniert? Wäre das nicht großartig?“ Ein mutiges Leben in der Wachstumszone bringt Gott Ehre, weil es der Welt zeigt, was Er tun kann. Denn ohne Ihn wären diese Dinge nicht möglich.

Mut ist die Bereitschaft, einen Fehler zu machen. Er ist die Erkenntnis, dass der Schmerz, es gar nicht erst zu versuchen, größer ist als der Schmerz, möglicherweise danebenzuliegen. Risiko ist Teil der Wachstumszone. Aber Wunder auch.

Wo hast du die Umstände als Entschuldigung genommen, etwas nicht zu tun? Sprich mit Jesus darüber. Entschuldige dich bei Ihm. Bitte Ihn, dass Er dir Seine Perspektive auf dich und deine Situation zeigt.

DONNERSTAG, 07. SEPTEMBER – Mehr ist mehr

Bibelstelle(n): Matthäus 14,22-33; Apostelgeschichte 5,15-16; 9,36-43

Petrus ist vielen Menschen vor allem durch sein Versagen bekannt. Er verrät seinen Freund Jesus drei Mal kurz vor der Kreuzigung. Bei der Verhaftung von Jesus schlägt er einem Soldaten ein Ohr ab und wird daraufhin von Jesus zurechtgewiesen. Er versucht auf dem Wasser zu gehen und versinkt.

In einigen Bibelübersetzungen ist letztere Geschichte überschrieben mit „Der sinkende Petrus“. Aber mal in die Runde gefragt: Wer von den Lesern dieses Leseplans ist überhaupt schon mal einen Schritt auf Wasser gelaufen? Niemand? Okay.

Petrus ist immerhin einige Schritte auf dem Wasser gegangen, bevor er gesunken ist. Damit hat er uns allen etwas voraus. Petrus war ein Mensch mit einem „Hunger nach mehr“. Er wollte alles erleben, was es mit Jesus zu erleben gibt. Dabei ist er an einigen Stellen übers Ziel hinausgeschossen. Aber es ist diese positive Unzufriedenheit, durch die er unglaubliche Dinge erlebt hat.

Nachdem an Pfingsten die Kraft des Heiligen Geistes auf diesen „Hunger nach mehr“ kam, geschahen unfassbare Wunder im Leben von Petrus. Tote wurden wieder lebendig. Menschen wurden geheilt, wenn sein Schatten sie berührte. Das war nicht Petrus Verdienst, sondern Gottes Handeln durch Petrus.

Weil Jesus wusste, was alles möglich ist, rügte Er Petrus im Boot mit dem Worten: „Warum hast du gezweifelt?“ Petrus hatte anfangs den Worten von Jesus vertraut, dass das Wasser ihn halten würde, und es hielt ihn. Petrus sank erst dann, als er aufhörte, Jesus zu vertrauen.

Wenn wir größere Dinge mit Gott erleben wollen, braucht es drei Dinge:

1. Das Reden Gottes – so wie Jesus Petrus auf das Wasser ruft. Wo hat Gott schon zu dir gesprochen, dass du dich aufs Wasser wagen sollst?
2. Unser Vertrauen auf Jesus – dass alles möglich ist, weil Er bei uns ist. Er steht nicht im Boot und schickt uns raus ins Unsichere, sondern Er ist schon auf dem Wasser und ruft uns an den Ort, wo Er bereits ist.
3. Der Schritt auf das Wasser – geboren aus dem Hunger nach mehr von Gottes Wirken in unserem Leben. Raus aus der Komfortzone, hinein in die Wachstumszone. Und im schlimmsten Fall ist Jesus in der Nähe, um uns aufzufangen.

Bist du den kleinen Schritt gegangen, den du dir vorgestern vorgenommen hast? Wenn nicht, tue es heute. Wenn ja, welchen nächsten Schritt kannst du heute gehen?

FREITAG, 08. SEPTEMBER – Der Geist der Stärke

Bibelstelle(n): 2. Timotheus 1,7; Apostelgeschichte 4,23-31; Sprüche 28,1; Johannes 15,5

Was wir gestern bei Petrus gesehen haben, ist für uns alle möglich. An Pfingsten erfüllte ihn die Kraft des Heiligen Geistes und dadurch wurde aus dem Mann, der mehr von Gott wollte, ein Mann, der tatsächlich mehr mit Gott erlebte. Der Heilige Geist hat den Unterschied gemacht.

Paulus bezeichnet ihn als den „Geist der Kraft“. Wenn wir an Jesus glauben, dann haben wir diesen Geist der Kraft in uns. Gleichzeitig dürfen wir Ihn bitten, uns mit noch mehr Kraft zu erfüllen. In der Apostelgeschichte sehen wir, was geschieht, wenn dieser Geist der Kraft Menschen erfüllt. Nachdem Petrus und Johannes von höchster politischer Stelle bedroht worden sind, dass sie auf keinen Fall mehr von Jesus reden sollen, bittet die ganze Kirche Gott um die Kraft, trotz des Widerstands weiterhin von Jesus zu reden. Gottes Antwort: Die Kraft des Heiligen Geistes erfüllt sie und sie bekommen Mut und Stärke weiterzumachen.

Wann immer es darum geht, dass wir in dieser Welt von Jesus erzählen, stellt sich der Heilige Geist mit seiner Kraft sehr gerne dazu. Wir dürfen ihn jederzeit um den Mut und die Stärke bitten, anderen von Jesus zu erzählen. Wir dürfen für passende Situationen am heutigen Tag beten. Wir dürfen uns von ihm Weisheit und die passenden Worte wünschen. Dafür hat Jesus ihn geschickt.

Die Sprüche finden ein passendes poetisches Bild. Wer ohne Gott unterwegs ist, läuft fort, selbst wenn eigentlich keine Gefahr besteht. Wer aber auf Gottes Kraft vertraut, der wird furchtlos wie ein Löwe. Es ist nicht unsere Kraft, sondern Gottes Kraft. Es ist nicht unsere eigene Stärke, sondern Seine.

Das meint Jesus, wenn Er davon spricht, dass Er die Weinpflanze ist und wir als Reben an Ihm hängen. Frucht wächst in unserem Leben, wenn wir uns bei Ihm andocken. Bei Ihm bekommen wir Mut und Stärke, um in dieser Welt ein Leben für Jesus zu leben.

Nimm dir heute mindestens 15 Minuten Zeit, mache deine Lieblings-Playlist für Worship an und bitte den Heiligen Geist, dich neu mit Seiner Kraft zu erfüllen. Dann werde still, warte ab und empfangen im Glauben von Ihm. Vielleicht spürst du etwas, vielleicht auch nicht. Es muss nichts mit Gefühlen zu tun haben, sondern kann sich im Nachhinein zeigen in Situationen, wo du auf einmal neuen Mut und neue Kraft hast, die du vorher nicht hattest.

SAMSTAG, 09. SEPTEMBER – (Aus)Brennen

Bibelstelle(n): 1. Könige 19,1-13

Warum es wichtig ist, immer wieder die Kraft für unser Leben von Gott zu empfangen, sehen wir in der heutigen Geschichte. Elia war einer der stärksten und mutigsten Menschen, die es jemals in Israel gegeben hat. Er legte sich allein mit hunderten von Gegnern an. Er erweckte ein totes Kind zum Leben. Seine Gebete bestimmten, ob es in Israel regnete oder nicht. Ein mutiger und starker Mann des Glaubens.

Warum bricht dieser Mann auf einmal kraftlos in der Wüste unter einem Busch zusammen und möchte sterben? Bei allem Brennen für Gott ist er ausgebrannt. Er war so beschäftigt, dass er nicht gemerkt hat, wie der Treibstoff für sein Feuer zur Neige ging. Der letzte Rest war verbraucht, als Isebel ihn erneut bedrohte.

Unser Hunger nach mehr von Gott kann uns an denselben Punkt bringen, wenn er nicht aus der richtigen Quelle genährt wird. Wenn wir nicht verbunden bleiben mit dem Weinstock, wie Jesus es ausdrückt, dann werden wir zwar noch eine ganze Weile lang weiterlaufen können, aber irgendwann ist die Kraft zu Ende. Wenn wir uns im dem verlieren, was wir für Gott tun, und dabei verpassen, mit Ihm verbunden zu sein, dann werden wir das über kurz oder lang spüren.

Gott nimmt sich der Situation auf liebevolle Art und Weise an. Er sorgt dafür, dass Elia wieder zu Kräften kommt. Anschließend begegnet Er ihm neu, denn die Antwort auf den Frust von Elia sind nicht Argumente, sondern eine Begegnung mit Gott. Dafür wurden wir Menschen geschaffen. Dort finden wir, was wir suchen. Nicht im Sturm, Erdbeben oder Feuer, sondern im leisen Reden der Stimme Gottes.

Solltest du dich ausgebrannt fühlen, dann ist der Ort der Begegnung mit Gott der Punkt, um wieder aufzutanken. Je länger wir weitergemacht haben, obwohl wir ausgebrannt waren, umso mehr Hilfe könnte es brauchen, um wieder zu Kräften zu kommen. Möglicherweise ist es nötig, einen Arzt/eine Ärztin oder zumindest einen Seelsorger/eine Seelsorgerin aufzusuchen, um einen Weg der Heilung zu besprechen.

Wenn es dir gutgeht, dann lass diese Story eine Erinnerung für dich sein: Mehr als alles, was wir FÜR Gott tun können, will Er, dass wir MIT ihm leben. Mut und Stärke kommen von Ihm. Er verändert uns, sodass wir diese Welt mit Ihm verändern.

Nimm dir heute so ausführlich wie möglich Zeit, um Gott zu begegnen, so wie es dir am leichtesten fällt (Bibellesen, Worship, in der Natur, ein Bild malen, mit anderen beten...).

SONNTAG, 10. SEPTEMBER – Verkehrte Welt

Bibelstelle(n): 1. Korinther 1,25-29; 2. Korinther 12,6-10; 2. Korinther 13,3-4

Wenn man die Aussagen von Paulus im ersten Kapitel des ersten Korintherbriefs liest, weiß man erstmal nicht genau, ob sie eine Ermutigung oder eine Beleidigung sein sollen. Nur wenige von uns sind also mächtig oder weise, stattdessen sind wir gering und schwach. Im zweiten Korintherbrief setzt Paulus noch einen drauf und sagt, dass Gott ihm eine bestimmte Schwäche sogar bewusst nicht wegnimmt, obwohl er Ihn darum gebeten hat. Wie passt das zusammen mit einem mutigen und starken Leben, wenn Gott uns explizit deshalb auswählt, weil wir schwach sind?

Die kurze Antwort: Es gibt kein Leben in Gottes Stärke, ohne vorher unsere menschliche Schwäche zu realisieren. Oder in den Worten von Paulus: „Besonders, wenn ich schwach bin, bin ich stark.“

Die längere Antwort: Wir müssen nicht in allen Bereichen unseres Lebens stark und mutig sein, damit Gott uns in einigen gebrauchen kann. Jesus war perfekt, wir sind es nicht. Eine unserer größten Schwächen ist, dass wir schnell vergessen, wie sehr wir Gott brauchen. Wir spielen uns und anderen vor, dass wir alles wunderbar im Griff hätten.

Die Schwächen unseres Lebens bringen uns auf die Knie. Sie zeigen uns, dass wir den „Geist der Kraft“ brauchen. Denn letztendlich geht es um Gottes Reich und seine Pläne für diese Welt. Er sucht nach Menschen, die mit offenen Händen vor Ihm stehen, um sich von Ihm gebrauchen zu lassen. Paulus schreibt es an mehreren Stellen: Der alte Mensch mit all seinen falschen Ambitionen und Ängsten ist tot. Der neue Mensch, Jesus in uns, gewinnt an Raum und er ist mutig und stark. Der „schwächste“ Moment von Jesus, als er am Kreuz starb, war der Moment Seiner größten Stärke. Nun ist Er der Auferstandene, der über alle Mächte und Gewalten im Himmel und auf der Erde herrscht. Und mit Ihm herrschen auch wir.

Die Erkenntnis unserer Schwäche ist keine Entschuldigung, in Sünde und schlechten Verhaltensmustern zu bleiben. Sie führt uns vielmehr dahin, dass wir nicht mehr länger versuchen, alles selbst zu regeln, sondern von Gott die Freiheit empfangen, die wir suchen.

Zwei mögliche Dinge, die du heute tun kannst:

1. Mach dir eine Liste von Stärken, die Gott dir gegeben hat. Frag andere, was sie als deine größten Stärken ansehen. Danke Gott dafür.
2. Bitte Gott, dass Er dir zeigt, warum und wie Bereiche, in denen du dich schwach fühlst, in Seinen Augen zu Orten Seiner Stärke werden können.

MONTAG, 11. SEPTEMBER – Allein geht man ein

Bibelstelle(n): 2. Mose 17,8-13; Matthäus 26,36-38; 2. Korinther 7,5-7

Wir haben die Halbzeit des Leseplans erreicht. In der ersten Hälfte ging es darum, wie Gott Mut und Stärke in unserem Leben hervorbringen will. In der zweiten Hälfte des Leseplans soll es nun um die Dinge gehen, die uns davon abhalten, das zu erleben.

Die Taktik des Teufels war schon immer, Menschen zu isolieren. Es begann im Garten Eden (1. Mose 3), als die Schlange zunächst Eva allein ansprach. Das Resultat war eine Isolation der Menschen von Gott und voneinander. Denn wenn wir isoliert sind, sind wir am verletzlichsten.

Gott hat uns Menschen so geschaffen, dass wir Stärke und Mut aus Gruppen ziehen. Viele sozialpsychologische Studien haben gezeigt, dass sich Menschen in Gruppen anders verhalten als allein. Denn wir orientieren unser Verhalten häufig an den Menschen um uns. Je nach Gruppe kann das zu sehr guten oder sehr schlechten Ergebnissen führen.

Wenn wir uns mit den richtigen Menschen umgeben, dann werden wir mutiger und stärker. Selbst Jesus hat es so gemacht. In dem Moment Seiner größten Angst hat Er Petrus, Jakobus und Johannes bei Sich, um nicht allein zu sein. Mit ihnen war es besser als allein (auch wenn sie eingeschlafen sind). Paulus schreibt, wie sehr ihn Titus und die Korinther in einer herausfordernden Zeit ermutigt haben.

Ein großartiges Bild für diese Realität ist auch die Geschichte von Mose, dessen Arme von Aaron und Hur gestützt werden, bis die Feinde besiegt sind. Wer stützt deine Arme, wenn du müde wirst? Wessen Arme stützt du? Wer sind die Menschen in deinem Leben, die dich in die richtige Richtung (Wachstumszone) schieben? Wem hilfst du, im Glauben zu wachsen?

Wenn dir einige Personen eingefallen sind, lasse ihnen heute eine kurze Nachricht zukommen, dass du dankbar für sie bist. Schreib ihnen, wie sie dich näher zu Gott bringen.

Wenn dir niemand eingefallen ist, dann könnten diese nächsten Schritte hilfreich für dich sein:

1. Wenn du nicht Teil einer Kirche bist, suche dir eine in deiner Nähe. Gehe regelmäßig zu den Gottesdiensten und bleibe hinterher vor Ort, um Menschen kennenzulernen. Gehe aktiv auf andere zu.
2. Werde Teil einer Kleingruppe oder eines Teams in deiner Kirche.
3. Triff dich privat mit Personen aus deiner Kleingruppe oder deinem Team, die dich im Glauben inspirieren.

DIENSTAG, 12. SEPTEMBER – Mut zur Wahrheit

Bibelstelle(n): Psalm 32; 1. Johannes 1,9; Jakobus 5,16

Vielleicht kennst du Szenen aus alten Comicfilmen, in denen eine Person versucht wegzurennen, aber festgehalten wird. Ihre Beine bewegen sich sehr schnell, aber sie kommt trotzdem nicht von der Stelle.

Sünde kann dieselbe Auswirkung haben. Wir wollen vorwärts gehen mit Gott und treten trotzdem auf der Stelle. Das griechische Wort in der Bibel für Sünde (hamartia) kannten die Menschen unter anderem aus dem Bogenschießen. Es meint, das Ziel nicht zu treffen. Sünde bezeichnet also die Dinge, die wir tun (oder nicht tun), die an dem Ziel vorbeigehen, das Gott für unser Leben und das Leben der Menschen um uns hat.

Die Macht von Sünde liegt meist in der Verborgenheit. Es sind die Dinge, die wir vor anderen verstecken oder für die wir selbst blind sind. Sünden sind die Hindernisse, über die wir stolpern. Durch sie reißen wir hintenrum wieder ein, was wir vorne aufgebaut haben.

Wir beginnen unseren Weg mit Jesus, indem wir genau das erkennen: Wir sind Sünder und brauchen Rettung. Das Versprechen der Bibel ist klar: Jeder, der an Jesus glaubt, bekommt Vergebung für alle Sünden geschenkt. Unsere Trennung von Gott ist damit endgültig aufgehoben. Trotzdem kann Sünde immer noch unser Verhalten, Reden und Denken beeinflussen. Wie ein Geschenk, das wir nach und nach auspacken, entdecken wir mehr und mehr die Freiheit, die Jesus uns schenken will.

Der Weg in diese Freiheit ist, das Verborgene sichtbar zu machen. Denn sobald Sünde ins Sichtbare kommt, verliert sie an Kraft. Die Bibel nennt das Bekennen. Das hat zwei Ebenen:

1. Wir geben vor Gott zu, wo wir Sünde zugelassen haben, und entschuldigen uns bei Ihm. Gott kennt alle unsere Sünden. Aber wir sagen Ihm damit: Es tut mir leid. So wie wir es in jeder Beziehung tun, wenn wir Fehler machen. Denn Sünde ist immer auch ein Handeln gegen Gottes gute Absichten.
2. Wir sprechen mit einem engen Freund/einer engen Freundin, unserem Partner/unsere Partnerin oder einem geistlichen Leiter/einer geistlichen Leiterin über das, was bisher verborgen war. Die Bibel verspricht, dass eine Kraft der Wiederherstellung darin liegt, unsere Sünden vor anderen zuzugeben.

Mach dir heute neu bewusst, was es bedeutet, dass Jesus am Kreuz die Macht der Sünde ein für alle Mal gebrochen hat. Sie hat nur so viel Raum in unserem Leben, wie wir ihr lassen. Wenn dir beim Lesen dieses Textes etwas in den Sinn gekommen ist, dann nimm dir heute Zeit, es vor Gott und Menschen zu bekennen.

MITTWOCH, 13. SEPTEMBER – Der unspektakuläre Gott

Bibelstelle(n): Lukas 2,25-35; Matthäus 6,31-33

Selten gehen wir zu unseren Arbeitskollegen und sagen ihnen: „Ich muss dir unbedingt von gestern erzählen. Ich hatte einen ganz normalen Tag, alles war wie immer.“ Nein, wir erzählen einander die spektakulären Erlebnisse – das Außergewöhnliche.

Im Leben mit Gott ist das nicht anders. Wir feiern die Geschichten von außergewöhnlichen Wundern, die Gott getan hat. Wir finden sie in der Bibel, wir hören sie in Podcasts und lesen sie in Büchern. Es ist gut, dass wir Gott die Ehre geben für Seine Wunder. Aber es ist auch wichtig, dass wir verstehen: Die meisten Wunder sind das Ergebnis eines längeren Wegs. Der spektakuläre Moment ist oft das Resultat einer unspektakulären Treue im Alltag über eine längere Zeit.

So auch bei Simeon. Simeon war ein Mann, der über viele Jahre gelernt hatte, in Abhängigkeit vom Heiligen Geist zu leben. Dieser hatte ihm versprochen, dass er nicht sterben würde, bevor er den Retter der Welt sähe. An diesem Versprechen hielt sich Simeon vermutlich über viele Jahre fest.

Eines Tages kam dann der Moment, als der Heilige Geist zu ihm sagte: „Dieses Baby ist der Retter, von dem Ich gesprochen habe.“ Ein spektakulärer Moment. Aber dieser Moment war nicht einfach so vom Himmel gefallen. Er war das Resultat eines Lebensstils, in dem Simeon Tag für Tag „das Reich Gottes an die erste Stelle gesetzt hat“, wie Jesus es nennt. Er hatte gelernt, auf den Heiligen Geist zu hören. Der spektakuläre Moment, mit dem er sogar in der Bibel gelandet ist, war das Resultat des Alltäglichen.

Das ist der Weg zu einem mutigen und starken Leben mit spektakulären Erlebnissen. Tag für Tag mitten in unserem Alltag zu lernen, wie der Heilige Geist zu uns spricht und diese Dinge dann auch zu tun. Es sind die vielen kleinen Wachstumsschritte, zu denen wir Ja sagen. Die vielen kleinen Momente, in denen wir uns entscheiden, Gottes Reich über unseren Komfort zu setzen.

Häufig ist das Hindernis nicht, dass wir das nicht wollen, sondern dass wir es nicht im Blick haben. In der Geschäftigkeit von Familie, Arbeit, Freunden, Sport und Ehrenamt sind wir manchmal einfach zu beschäftigt, um klar hinzuhören. Aber das können wir trainieren.

Achte heute auf Momente, in denen der Heilige Geist zu dir spricht. Tu das, was Er dir sagt. Wenn du möchtest, kleb dir ein Post-It als Erinnerung an einen Ort, wo du ihn im Laufe des Tages immer wieder siehst.

DONNERSTAG, 14. SEPTEMBER – Sei, wer du bist

Bibelstelle(n): Josua 2,1-11; Römer 12,1-2; Epheser 1,3; Epheser 2,8-10; Epheser 3,14-21

Wir haben in diesem Leseplan schon einmal eine Geschichte von Kundschaftern gelesen. Das Volk Israel stand vor den Toren des verheißenen Landes und sandte Kundschafter aus. Leider hatte die Mehrheit von ihnen Angst und demotivierte das Volk durch ihren Bericht. Das Ergebnis waren 40 lange Strafrunden in der Wüste. Wir haben gesehen, dass das Problem in ihrer falschen Perspektive lag. Sie haben die Umstände durch ihre eigenen Fähigkeiten betrachtet, nicht durch Gottes Fähigkeiten.

Ein weiterer Weg zu mehr Mut wäre gewesen, einen anderen Blick auf sich selbst zu haben. Sie haben nicht nur Gottes Fähigkeiten unterschätzt, sondern auch ihre eigenen. Ein zähes, starkes Volk, gestählt durch lange Jahre harter Arbeit mit Gott auf seiner Seite. Im Buch Josua lesen wir einen weiteren Bericht von Kundschaftern. Josua hatte sie einige Jahre später nach Jericho geschickt, um die Stadt zu erkunden. Dort erfahren sie, dass die Menschen noch mehr Angst vor den Israeliten hatten als die Israeliten vor ihnen. Rahab stellt fest: „Ich weiß, dass der Herr euch dieses Land gegeben hat.“

Paulus beschreibt im Römerbrief unseren Weg mit Gott durch das Wort Metamorphose (übersetzt als „Verwandlung“) – in uns ist der Schmetterling schon angelegt, selbst wenn von außen nur eine behäbige Raupe zu sehen ist. Der Weg zum Schmetterling ist die „Veränderung unseres Denkens“, nämlich dass wir mehr und mehr erkennen, wie Gott uns sieht und wozu Er fähig ist.

Wenn wir zu gering von uns denken, ist es im Grunde eine Beleidigung für Gott. Denn Er verspricht uns, dass Seine mächtige Kraft in uns wirkt (Eph 3,20), dass Er gute Taten für uns schon fertig vorbereitet hat (Eph 2,10) und dass wir in Jesus reich beschenkt sind mit geistlichem Segen (Epheser 1,3).

Mut und Stärke entstehen, wenn wir besser begreifen, wer Jesus in uns ist und wie Er uns sieht. Wir sind nicht limitiert durch unsere eigenen Fähigkeiten, weil Er uns seine Fähigkeiten schenkt. Je mehr wir das verstehen, umso mutiger können wir leben.

Was ist der Bereich, den du dir am Anfang dieses Leseplans vorgenommen hast, um mutiger und stärker zu werden? Schreib dir heute drei biblische Wahrheiten für diesen Bereich auf, die Gott über dich denkt. Sprich sie laut über dir aus. Denke darüber nach, wie dein Leben aussehen kann, wenn du diese Wahrheit Gottes tiefer verstehst. Danke Gott, dass Er dich so sieht und dass Er dich mutig und stark macht.

FREITAG, 15. SEPTEMBER – Widerstand

Bibelstelle(n): 2. Timotheus 3,12; Matthäus 5,11-12; Matthäus 5,43-45; Römer 12,14; 1. Petrus 3,13-17; Epheser 6,18-20; Hebräer 13,3

In den letzten Tagen ging es vor allem um Hindernisse, die in uns selbst begründet liegen. Aber es gibt auch Hindernisse, die von außen kommen. Widerstände, die wir erleben. Jesus kündigt an, dass Menschen uns ablehnen werden, weil wir an ihn glauben. Paulus schreibt Timotheus, dass jeder, der sein Leben nach Gottes Willen ausrichtet, Widerstand und Anfeindungen erleben wird.

Vielleicht hast du diesen Widerstand in deiner eigenen Familie erlebt, als du zum Glauben an Jesus gekommen bist. Oder bei deinen Arbeitskollegen/Arbeitskolleginnen, als du dich geweigert hast, bei etwas mitzumachen, was gegen deine Überzeugungen ist. Oder bei deinen Freunden, die nicht verstanden haben, warum du dich so verändert hast. Manchmal erleben wir Widerstand von Menschen, weil wir unser Leben nach Gottes Willen ausrichten und dieser nicht immer mit ihrem Willen übereinstimmt.

Der biblische Weg für den Umgang mit Widerstand zieht sich durch das ganze Neue Testament: Wir sollen unsere Feinde lieben, für sie beten und – laut Jesus – sogar jubeln über Verfolgung. Wir sollen Menschen trotzdem freundlich und mit Achtung begegnen. Dadurch werden sich Türen öffnen, sodass wir von unserer Hoffnung in Jesus erzählen können.

Wir müssen natürlich darauf achten, nicht jede Herausforderung im Leben inflationär als Verfolgung zu bezeichnen. Wenn Menschen uns zurecht auf falsches Verhalten aufmerksam machen, ist das keine Verfolgung. Wenn wir lieblos oder unbarmherzig sind, liegt das Problem nicht bei den anderen, sondern bei uns. Der Kern von Verfolgung ist, dass wir leiden, weil wir an Jesus glauben. Am Ende lehnen die Menschen gar nicht uns ab, sondern Jesus in uns. Jesus hat selbst gesagt, dass sich an Ihm die Geister scheiden. Entweder man ist für Ihn oder gegen Ihn. Dazwischen gibt es nichts.

In unserem Land geht es uns vergleichsweise gut. Unsere Verfassung schützt das Recht, den Glauben frei zu leben. In vielen anderen Ländern ist das nicht so. Menschen erleben systematische Benachteiligung, Ausgrenzung, Verhaftung und sogar Tod, weil sie an Jesus glauben. Die Bibel fordert uns auf, für unsere Glaubensgeschwister in anderen Ländern zu beten, die Verfolgung auf einem ganz anderen Level erleben als wir. Wir sollen beten, dass sie weiterhin mutig und stark zu ihrem Glauben stehen können und nicht aufgeben.

Nimm dir heute einige Minuten Zeit, um für Menschen zu beten, die Benachteiligung, Gewalt und Misshandlung erleben, weil sie an Jesus glauben. Weitere Informationen und konkrete Hilfe zum Gebet findest du bei der [Organisation Open Doors](#).

SAMSTAG, 16. SEPTEMBER – Menschenfurcht

Bibelstelle(n): Galater 1,10; 1. Thessalonicher 2,4; Apostelgeschichte 5,27-29; Hebräer 13,6; Sprüche 29,25

Widerstand kann uns Angst machen. Ja, schon die Erwartung von möglichem Widerstand kann uns unruhig machen. Die Bibel bezeichnet diese Angst als „Menschenfurcht“ oder „Menschen gefallen wollen“.

Wir haben die Wahl, ob wir Gott gefallen wollen oder den Menschen. Paulus sagt, wer Menschen gefallen möchte, ist kein Diener von Jesus. Was erstmal hart klingt, ist absolut wahr. Wenn ich mein Leben darauf ausrichte, dass ich anderen gefalle, dann bin ich ihr Diener. Ich versuche zu erkennen, was sie möchten, und richte mein Leben danach aus. Damit diene ich ihnen und ihren (mutmaßlichen) Wünschen.

Wir können entweder Jesus dienen oder den Menschen. Wenn man es so formuliert, fällt die Wahl natürlich leicht. Wir alle wollen Jesus dienen. Wir wissen, dass Seine Meinung mehr zählt als die von Menschen.

Trotzdem kann uns das im Alltag schwerfallen. Wir sagen, was andere unserer Meinung nach hören wollen. Wir versuchen Ärger und Widerstand aus dem Weg zu gehen, indem wir unser Verhalten so anpassen, dass wir keinen Anstoß erregen. Was erstmal wie eine gute Strategie für ein ruhiges, glückliches Leben aussieht, ist in Wahrheit ein Gefängnis, in das wir uns freiwillig begeben. Wir sind nicht mehr frei das zu tun, was wir möchten. Wir sind häufig auch nicht mehr frei das zu tun, was Gott möchte.

Die gute Nachricht: Dieses Gefängnis hat kein Schloss. Wir haben uns selbst hineinbegeben. Wir können auch wieder hinausgehen – mit Gottes Hilfe. Zur Erinnerung: Gott hat uns keinen Geist der Furcht gegeben, sondern den Geist der Stärke. Er macht uns mutig und stark. Wir werden mehr Freiheit haben und glücklicher sein, wenn wir Jesus dienen, als wenn wir Menschen fürchten.

Für viele ist Menschenfurcht tief verinnerlicht. Bei manchen ist sie ein Überlebensinstinkt aus ihrer Kindheit, um Stabilität in instabile Umgebungen zu bringen. Bei anderen ist der Wunsch nach Harmonie einfach Teil ihrer Persönlichkeit.

Gott will dir Freiheit schenken. Wo hält dich Menschenfurcht davon ab, Dinge zu tun, die Gott von dir will? Denk darüber nach, was es dich kostet. Wie engt es dich ein? Wo raubt es dir Freiheit?

Beginne den Prozess, im Alltag mehr auf Gott zu vertrauen als auf Menschen. Überlasse ihm die Kontrolle, wie sich die Beziehungen in deinem Leben entwickeln. Sicher wollen wir die Anerkennung von anderen, aber wir brauchen sie nicht. Die Anerkennung von Jesus ist die Einzige, die wir wirklich brauchen. Sollten andere uns ihre Anerkennung entziehen, wird Er für uns da sein.

SONNTAG, 17. SEPTEMBER – Bleib dran

Bibelstelle(n): Römer 8,18-30; Galater 6,9-10; Psalm 37,1-7

Hoffentlich hat dich dieser Leseplan ermutigt: Sei mutig und stark! Dein Gott ist mit dir. Er gibt dir Kraft. Wenn du bereit bist, in der Wachstumszone des Lebens zu leben, werden die Hindernisse des Lebens eins nach dem anderen aus dem Weg geräumt. Jesus verliert keinen Kampf. Wir verlieren nur dort, wo wir selbst resignieren und die Hoffnung aufgeben.

Paulus ermutigt die Christen in Rom und damit auch uns, dass wir die Spannungen dieses Lebens aushalten sollen. Mit Jesus ist alles möglich, aber nicht in allen Bereichen werden wir schon in diesem Leben die Durchbrüche erleben, die wir uns wünschen. Das ist kein Grund, die Hoffnung aufzugeben. Wir wissen, dass wir unterwegs sind zu einem besseren Ort. Den Platz, für den wir geschaffen wurden: für immer bei Gott. Spätestens dort werden wir alles erleben, wonach wir uns in diesem Leben sehnen.

Diese Perspektive macht uns stark und mutig. Wir haben nichts zu verlieren, weil wir in Jesus schon alles gewonnen haben. Vieles erleben wir hier, manches eben nicht. Keiner von uns ist perfekt. Müssen wir aber auch nicht sein, weil Jesus perfekt war. In Ihm bekommen wir all das geschenkt, was wir aus uns heraus nicht schaffen. Es geht nicht um unsere Leistung, sondern um Jesus in uns, der immer mehr Raum gewinnt. Wir werden von Ihm verändert, von innen nach außen. Wir werden Stück für Stück mutiger und stärker.

Wir dürfen zu jeder Zeit auf Gottes guten Plan vertrauen. Der Heilige Geist gibt uns Kraft in unserer Schwäche. Je mehr wir auf Ihn hören und danach handeln, umso mehr Raum verliert die Angst und umso mehr Mut und Stärke werden sich in unserem Leben zeigen.

Wenn wir diesen Weg der kleinen mutigen Schritte nicht nur 14 Tage lang gehen, sondern für den Rest unseres Lebens, warten Wunder auf uns. Setze dir daher in regelmäßigen Abständen neue Ziele: In welchem Bereich deines Lebens möchtest du von Gott neuen Mut und neue Stärke empfangen? Beginne regelmäßig dafür zu beten.

Ein Leben in der Wachstumszone mag nicht immer komfortabel sein, aber es ist gefüllt mit Freude und Freiheit. Wunder warten auf dich in der Wachstumszone. Jesus wartet auf dich in der Wachstumszone.